

renmahl sowie eine Übersicht über die „Gemeinsamen Aufgaben“ (31–47) vor, die sich aus unterschiedlichen Auffassungen und Verhaltensweisen ergeben. Dabei wurde besonderes Gewicht auf die Liturgische Feier gelegt. Zum Beleg gab man Texte und liturgische Ordnungen bei: neben der Messe auch sechs verschiedene Beispiele lutherischer Abendmahlsfeiern in verschiedenen Ländern und Traditionen (48–84). Dieser Teil ist trotz mancher Kürzungen doch etwas breit ausgefallen. Schließlich finden sich als dritter Teil Exkurse (85–114) zu den kontroversen Punkten von H. Meyer und V. Pfnür. Konkret geht es dort um die Art der sakramentalen Gegenwart Christi, das Verhältnis von Wort und Sakrament, die Wirkung „ex opere operato“, Messe als Sühneopfer für Lebende und Verstorbene, Gemeinschaftsbezug und Wirkung der Eucharistie. Die beiden Referenten glauben, mit dieser nüchternen Bestandsaufnahme und Klärung von Absichten und Tendenzen dem weiteren Gespräch eine solide Basis zu geben.

Auf solche weitere Klärung jedenfalls ist diese ganze Veröffentlichung angelegt; sie wendet sich an „alle katholischen und lutherischen Christen“ (12), ja an alle Gesprächsgruppen, weil die Wahrheit des Herrenmahls für alle – Christen wie Nichtchristen – bestimmt sei. Findet diese Einladung Gehör, dann könnte das Dokument nicht nur der ökumenischen Verständigung, sondern auch der Verlebendigung des Bezugs zu Jesus Christus dienen.

K. H. Neufeld SJ

ZULEHNER, Paul M.: *Helpf den Menschen leben. Für ein neues Klima in der Pastoral.* Freiburg: Herder 1978. 95 S. Kart. 9,80.

Zielgruppe dieses kleinen Buchs sind jene, die im Heildienst der Kirche (in der Pastoral) tätig sind oder sich erst auf diesen Dienst vorbereiten. Ihnen soll geholfen werden, jene Resignation zu überwinden, die – wie Zulehner mit Recht sagt – auf Pastoralkonferenzen ebenso wie in Pfarrgemeinderäten festzustellen ist. Insoweit also ein Plädoyer für ein „neues Klima in der Pastoral“. Charakteristisch für Zulehners Buch ist, daß er in kurzen, prägnanten Kapiteln, in einer ansprechenden Sprache, in sowohl biblisch wie soziologisch begründeten Texten, in einer spirituellen Dichte den Leser einen Weg führt: von der Sinnfrage des Menschen über das „Lebenswissen Jesu“ zur Kirche als „Lebenszusammenhang“. Diese Kirche wird dann gesehen als Jüngerschaft und Jüngergemeinde bzw. als eine „Kontrastgesellschaft“. Ein abschließendes Kapitel bietet „Fragmente einer Kultur ehelosen Lebens“.

Selbst wenn manche Probleme der heutigen Pastoral nur angedeutet sind (etwa die religiöse Sozialisation junger Menschen) oder überhaupt nicht zur Sprache kommen (etwa die Sakramente), überzeugt der Ansatz an der Suche des Menschen nach „einem sinnvollen und geglückten Leben“, besticht die zielstrebige Gedankenführung und ermutigt der Optimismus des Autors. Man kann nur wünschen, daß das Buch viele Leser findet: nicht nur unter Geistlichen und Ordensleuten, sondern auch unter jenen, die mit der konkreten Pastoral der Kirche oft wenig zufrieden sind und deshalb an der Kirche leiden. Hier könnte ihnen ein neuer Zugang zum „Dienst der Kirche an den Menschen“ eröffnet, könnten sie selbst auch zum Engagement in diesem Heildienst ermutigt werden.

R. Bleistein SJ

Psychologie

GÖRRES, Albert: *Kennt die Psychologie den Menschen? Fragen zwischen Psychotherapie, Anthropologie und Christentum.* München: Piper 1978. 272 S. Kart. 24,-.

Als nunmehr 60jähriger legt der bekannte Autor in diesem Buch 11 Arbeiten vor, die,

größtenteils in Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlicht, sein Suchen und Forschen in den letzten 14 Jahren dokumentieren. Die Beiträge des ersten Teils zeigen sein Bemühen, einerseits die Psychoanalyse S. Freuds als Grundlage der Therapiearbeit konsequent

beizubehalten, andererseits aber darüber hinaus von der experimentellen Psychologie, von der Verhaltenstherapie und auch von A. Janovs Primärtherapie mehr über die Heilungsmöglichkeiten und Wirkzusammenhänge der menschlichen Psyche zu erfahren und damit die Grenzen der einzelnen psychologischen Schulen zu überwinden.

Neben dem interessanten Versuch, die Primärtherapie als Befreiung von „gespeicher-tem“ Fröhlschmerz und damit von einem Dauerstressor zu deuten, wird hier im Abschnitt „Psychoanalyse und Verhaltenstherapie“ eine intensive Auseinandersetzung mit der lern- und verhaltenspsychologischen Richtung vorgelegt – eine Frucht von Görres' langjähriger Tätigkeit am Institut für Klinische Psychologie an der Universität München. Ohne einer vorschnellen Synthese das Wort zu reden, macht der Verfasser plausibel, daß der lerntheoretische und experimentelle Ansatz der Verhaltenstherapie jene basalen Schichten des Menschen erfaßt, in denen er „von Erfahrungen verändert wird, ohne Erfahrungen zu verstehen“ und darum hermeneutischen Methoden verschlossen bleibt (70), während jedoch für die ins Zentrum der Persönlichkeit hineinreichenden Fehlentwicklungen nach wie vor die psychoanalytische Therapie mit ihrer freien Assoziation und ihrem Gespräch die Methode der Wahl sein wird.

Dieses Suchen nach einer Psychologie und Anthropologie des ganzen Menschen bezieht in den Beiträgen des zweiten Teils auch die Religion ein: „Kennt die Religion den Menschen?“ Außer dem schon in H. Zahrnt's „Jesus und Freud“ erschienenen geistvollen Glaubensbekenntnis eines Psychoanalytikers und seinen bekannten Ausführungen über Krankheit und Leid in Freud'scher und christlicher Sicht findet sich hier auch eine für das religiöse Bewußtsein vieler Menschen erhellende Beschreibung der modernen Versuchung, zwischen Glaubenspflicht und Zweifelspflicht zu schwanken und schließlich eine Privattheologie aufzubauen, in der die Gottesidee von allem Bedrängenden gereinigt und zur Bestätigungsinstanz domestiziert ist.

Der aktuellste Beitrag setzt sich mit T. Mosers „Gottesvergiftung“ auseinander. Görres weist einerseits auf das praktisch keinem Gläubigen ersparte Phänomen der „Gottesenttäuschung“ hin, macht aber auch deutlich, daß sich Mosers Fluchgebete an einen Gott menschlicher Phantasie wenden und daß Mosers Gefühlsausbruch alle jene Beispiele ignoriert, wo das Christentum offensichtlich humanisierend gewirkt hat. Der praktischste Beitrag behandelt „Wege und Hindernisse der Meditation“. Er beschreibt nicht nur die Schwierigkeiten vieler Menschen mit dem Meditieren und warnt nicht nur vor falschen Erwartungen gegenüber dem heutigen Meditationsangebot, sondern ermutigt auch zu einer ganzheitlichen, als Selbstverstärkung und Korrektur auf dem Weg christlicher Grundwerte wirksamen Meditationspraxis, die sich im Alltag verwirklichen läßt und bewährt.

Die in diesem Buch gesammelten „Probebohrungen einer integrativen und existentiellen Psychologie“ erinnern in ihrer sprachlichen und gedanklichen Brillanz an die großen Essays der Väter der Psychoanalyse. Sie teilen mit diesen zwar den Nachteil, daß der Leser eher auf die Erfahrung des Psychotherapeuten als auf kasuistisches oder statistisches Material verwiesen wird, doch zeichnen sie sich auf jeder Seite durch eine heute seltene Weite des anthropologischen Ansatzes aus.

B. Grom SJ

HUTH, Werner: *Wahl und Schicksal*. Voraussetzungen, Grundprinzipien und Kritik der Schicksalsanalyse von Leopold Szondi. Bern: Huber 1978. 375 S., 24 Abb., 20 Tab., Lw. 68,-.

Während S. Freud und C. G. Jung von ihren Anhängern systematisch propagiert und fast kultisch verehrt wurden, blieb der Schöpfer eines nicht weniger bedeutsamen und anregenden tiefenpsychologischen Ansatzes, Leopold Szondi, bis heute so etwas wie ein Geheimtip unter Fachleuten. Das umfangreiche, auf der Untersuchung von Tausenden von Fällen aufbauende, mit vielen Tabellen, Stammbäumen und testpsychologischen Kürzeln durchsetzte Werk des seit 1937 publi-